

Erfahrungsbericht – Sofia, Bulgarien (WiSe 2025/2026)

University of National and World Economy (UNWE)

Vorbereitung

Die Vorbereitungsphase für mein Auslandssemester verlief insgesamt recht entspannt, auch wenn natürlich einige organisatorische Schritte zu erledigen waren. Die Bewerbung über die Uni Oldenburg war gut strukturiert, sodass ich rechtzeitig alle Unterlagen zusammenhatte. Nachdem ich meine Zusage der UNWE bekommen hatte (eine erste Mail kam Anfang Juni, der Letter of Acceptance erst Mitte Juli), ging es vor allem darum, das Learning Agreement zu erstellen und passende Kurse auszuwählen.

Als Bachelorstudentin war die Auswahl an englischsprachigen Kursen zwar ausreichend, aber nicht riesig. Ich habe mir zunächst online einen Überblick verschafft, musste dann aber feststellen, dass sich vor Ort einiges ändert: Manche Kurse wurden letztlich gar nicht angeboten oder fanden in einem anderen Semester statt. Letztlich ließ sich für alles eine Lösung finden, aber ich musste mein Learning Agreement nach der Ankunft anpassen.

Ein großer Punkt war für mich die Wohnungssuche. Viele Erasmusstudierende gehen speziell dafür in Facebook-Gruppen oder nehmen Kontakt zu ESN auf. Ich hatte allerdings großes Glück: Eine Freundin, die ihr Auslandssemester ebenfalls in Sofia gemacht hatte, empfahl mir das ehemalige Zimmer eines Mitstudierenden, den sie während ihrer Zeit in Sofia kennengelernt hatte. Ich zahlte dort 250 € im Monat für ein Zimmer in einer 3er-WG, was für Sofia günstig ist. Viele Studierende zahlen im Zentrum zwischen 300 und 600 €, je nach Lage und Zustand. Die Qualität der Wohnungen ist sehr unterschiedlich – von modern renoviert bis ziemlich heruntergewirtschaftet ist alles dabei.

Da mir eine eigene Küche und eine Waschmaschine wichtig waren, kamen für mich die Studentenwohnheime der UNWE nicht infrage. Dort gibt es oft nur Zweierzimmer ohne Küche und ohne eigene Waschmöglichkeiten, was für meinen Alltag nicht praktikabel gewesen wäre. Viele andere Erasmusstudierende entscheiden sich dennoch für das Wohnheim, weil es sehr günstig ist, aber ich persönlich bin froh über meine Wahl.

Ich wohnte im Stadtteil Dianabad, einem ruhigen Wohngebiet, das aber gut an den öffentlichen Verkehr angebunden ist. Mit dem Bus brauchte ich nur etwa 15 Minuten zur Uni, was mir im Alltag wirklich viel Stress erspart hat.

Anreise

Ich bin von Hamburg nach Sofia geflogen, was problemlos funktioniert hat. Der Flug dauert nur etwa zwei Stunden. Der Flughafen liegt nur wenige Kilometer außerhalb des Zentrums und ist direkt mit der U-Bahn verbunden. Alternativ kann man ein Taxi nehmen, die Fahrt ist erschwinglich und dauert nur wenige Minuten. Empfehlenswert ist die Firma Yellow Taxi, die zuverlässig und preislich fair ist – die Fahrt ins Zentrum kostet ca. 10 Euro. (Es stehen auch einige andere Taxen am Flughafen, aber ich habe von vielen Scams gehört, teilweise doppelt oder dreifach so hohe Preise – dringend aufpassen!).

Ich kenne allerdings auch einige Studierende, die bewusst auf das Fliegen verzichtet haben und mit dem Zug und Bus angereist sind, um den Green Mobility Bonus zu erhalten. Das ist also auch sehr gut möglich!

Studium an der UNWE

Bevor das Semester richtig losging, hatte ich mir eine klare Vorstellung davon gemacht, welche Kurse ich belegen möchte. Diese Erwartungen wurden allerdings relativ schnell auf die Probe gestellt: Einige der Veranstaltungen, die ich fest eingeplant hatte, existierten im Wintersemester plötzlich - wie schon erwähnt - doch nicht oder wurden einfach nicht angeboten. Mir blieb daher nichts anderes übrig, als noch einmal ganz neu zu wählen. Im Nachhinein würde ich sagen: Man fährt am besten, wenn man am Anfang möglichst offen bleibt und sich nicht zu sehr auf eine feste Kursauswahl verlässt.

Die ersten zwei Wochen waren insgesamt eine Art „Eingewöhnungsphase“ – und zwar nicht nur für uns Studierende, sondern gefühlt auch für die Uni selbst. Räume stimmten manchmal nicht, Dozierende tauchten in der ersten Woche teilweise nicht auf, und bei manchen Kursen wusste lange niemand so genau, ob oder wann sie überhaupt starten würden. Ein Beispiel dafür war der Bulgarischkurs, der erst nach circa vier Wochen wirklich begann, obwohl er eigentlich ab Semesterstart angekündigt war.

Nachdem sich der Studienalltag eingespielt hatte, wurde das Semester deutlich ruhiger. Ich hatte meinen Stundenplan so organisiert, dass ich nur von Montag bis Mittwoch an der Uni war, was mir sehr entgegenkam. Die gewonnene Zeit nutzte ich nicht nur für die Stadt und kleinere Reisen, sondern auch, um remote zu arbeiten und den Stoff aus der Uni selbstständig zu vertiefen. Inhaltlich waren die Bachelorveranstaltungen gut machbar. Im Vergleich zur Uni Oldenburg fiel sofort auf, dass das Tempo niedriger und die Stoffmenge kleiner ist. Viele Kurse erinnerten eher an Unterricht mit viel Interaktion, Gruppenarbeiten und Präsentationen.

Was die Prüfungen angeht, ist es sinnvoll, immer direkt bei den Dozierenden nachzufragen, sobald ein Kurs startet. Offizielle Informationen bekommt man selten frühzeitig. Prüfungen verteilen sich außerdem oft über das gesamte Semester – viele Kurse bieten die Möglichkeit an, bis Dezember alle Prüfungen ablegen zu können, damit man im Januar nicht noch einmal herkommen muss. Die Prüfungen bestanden aus kleineren Tests, Klausuren, Präsentationen und/oder schriftlichen Arbeiten.

Die Gruppen waren international gemischt, und die Atmosphäre während der Lehrveranstaltungen war entspannt.

Viele bulgarische Studierende sprechen sehr gutes Englisch, was auch daran liegt, dass an der UNWE viele Studiengänge komplett auf Englisch angeboten werden.

Ein absoluter Pluspunkt war die ESN-Community. Gerade in den ersten vier Wochen gab es sehr viele Veranstaltungen, Kennenlertreffen und Ausflüge. Dadurch war es leicht, Kontakte zu knüpfen und schnell neue Freunde zu finden. Auch die von ESN organisierten Reisen – etwa nach Griechenland oder in die Türkei – waren beliebt. Zwar ist es meist günstiger, solche Trips selbst zu planen, aber für den sozialen Aspekt und die Gruppenenergie sind die ESN-Events super.

Alltag und Leben in Sofia

Sofia ist keine klassische europäische Hauptstadt mit vielen Sehenswürdigkeiten und Postkartenarchitektur, aber die Stadt hat ihren eigenen Charme. Besonders die Mischung aus sozialistischer Architektur, kleinen Kirchen, breiten Boulevards und modernen Cafés macht die Stadt spannend. Gleichzeitig ist Sofia lebendig, jung und überraschend vielfältig.

Was man gemerkt hat, ist die Vorbereitung Bulgariens auf die Euro-Einführung im Jahr 2026. Viele Preise sind gestiegen, vor allem in Supermärkten und bei Dienstleistungen. Trotzdem

sind Restaurantbesuche, ÖPNV und Freizeitangebote im Vergleich zu Deutschland meist günstiger.

Der öffentliche Nahverkehr funktioniert gut, und als Studentin konnte ich eine Monatskarte für sehr wenig Geld kaufen (ca. 12 Euro pro Monat, Passbild wird benötigt). Die Bus- und Bahnverbindungen sind zuverlässig, und ich kam damit problemlos überall hin.

Vegan in Sofia

Da ich Veganerin bin, war ich anfangs unsicher, wie gut ich im Alltag zurechtkommen würde. Insgesamt hat es aber überraschend gut funktioniert. Es gibt einige rein vegane Restaurants sowie viele Lokale, die zumindest ein oder zwei vegane Optionen anbieten. Die Auswahl ist nicht so groß wie z. B. in Berlin, Amsterdam oder Wien, aber wenn man ein bisschen sucht, findet man genug Möglichkeiten.

Allerdings sollte man immer doppelt nachfragen, auch wenn ein Gericht als vegan gekennzeichnet ist. Ein paar Mal habe ich erlebt, dass Zutaten wie Honig oder Milchprodukte nicht eindeutig deklariert waren. Bulgarische Küche ist traditionell eher fleischlastig, aber in Sofia selbst findet man mittlerweile ein wachsendes pflanzliches Angebot – nur eben nicht so selbstverständlich wie in anderen europäischen Hauptstädten.

Im Supermarkt kam ich gut zurecht, auch wenn Markenprodukte teilweise teurer sind als in Deutschland. Pflanzliche Milch, vegane Aufstriche, Nudeln, Gemüse usw. bekommt man ohne Probleme.

Sicherheit und soziales Umfeld

Ein Punkt, der mir sehr positiv aufgefallen ist, ist das Sicherheitsgefühl. Ich habe mich in Sofia, auch abends oder auf dem Heimweg, immer wohlfühlt. Viele andere Studierende empfinden das genauso. Natürlich gibt es wie in jeder Hauptstadt Orte, an denen man aufmerksam sein sollte, aber insgesamt gilt Sofia als eine der sichereren Hauptstädte Europas, insbesondere was Gewaltkriminalität betrifft. Kleinkriminalität wie Taschendiebstahl kommt vor – aber eher an touristischen Orten.

Ein weiterer großer Pluspunkt ist die ESN-Community. Sie ist sehr aktiv, organisiert ständig Events, Ausflüge, Partys oder Stadtführungen, und man findet wirklich schnell Anschluss. Die Menschen sind offen, hilfsbereit und unkompliziert – man fühlt sich sofort willkommen.

Fazit

Mein Auslandssemester in Sofia war eine sehr bereichernde und schöne Zeit. Die Stadt ist vielleicht nicht die glamouröseste Hauptstadt Europas, aber sie ist lebenswert, sicher, freundlich und voller interessanter Kontraste. Das Studium war gut machbar, die Organisation manchmal chaotisch, aber im Großen und Ganzen funktionierte alles.

Besonders die vielen neuen Kontakte, die entspannte Atmosphäre der Stadt und die Möglichkeit, flexibel zu reisen und so viel zu erleben, haben mein Semester unvergesslich gemacht. Wer offen für neue Eindrücke ist und sich nicht von kleineren organisatorischen Stolpersteinen abschrecken lässt, kann hier ein tolles Auslandssemester verbringen.